



# FONSIEMENS

AUS DEM SCHULLEBEN +++ AUSGABE: 3/14

## Ein Zeichen gegen das Vergessen – Studientage der Q 11 in der Gedenkstätte des KZs Dachau

*„Ihr seid nicht verantwortlich für das, was geschah. Aber dass es nicht wieder geschieht, dafür schon.“ (Max Mannheimer, Überlebender des KZ Dachau)*

Was hieß es für einen Menschen, von den Nationalsozialisten in ein Konzentrationslager „deportiert“ zu werden? Wie konnte es zu diesen Verbrechen an der Menschlichkeit kommen? Und vor allem: Wie können wir dies in Zukunft verhindern? Genau solche Fragen stellt sich fast jeder, der in der Schule oder auf anderen Wegen mit den Verbrechen der NS-Zeit in Kontakt kommt. Doch Antworten sind oft schwer zu begreifen, was nicht zuletzt an der Distanz zu den Schauplätzen und Geschehnissen der damaligen Zeit liegt.

In diesem Sinne erhofften sich die Schüler der Geschichtskurse von Frau Tratz und Herrn Beer aufschlussreiche Studientage an der Gedenkstätte des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau. Nach einer kurzen Vorstellung der Jugendherberge wurden die Schüler nach ihren persönlichen Interessen in Kleingruppen aufgeteilt und jeweils einem oder mehreren Mentoren, „Teamer“ genannt, zugewiesen, die sie an Stelle der Lehrer während der drei Tage begleiten sollten. Nach dem Mittagessen folgte dann die Besichtigung des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau unter der Leitung der jeweiligen Mentoren, die über das Gelände führten und Antworten auf wichtige Fragen gaben. Um die Bedingungen, unter welchen die Lagerhäftlinge zu leben hatten, zu begreifen, wurde neben den Originalschauplätzen auch Film- und Bildma-

terial präsentiert, das bei der Aufarbeitung der katastrophalen Lebensbedingungen helfen sollte. Am zweiten Tag schlossen sich je nach Neigungsgruppe unterschiedliche Workshops an die Erfahrungen des Vortages an, die in ihrer Konzeption eine große Vielfalt an Herangehensweisen an den Themenkomplex der Konzentrationslager boten. So war es beispielsweise möglich, in der Stadt Dachau auf Spurensuche zu gehen sowie die Propaganda der Nationalsozialisten oder die Alltagsbedingungen der Häftlinge im Konzentrationslager zu untersuchen.

Vor der Abreise stand schließlich noch ein Treffen mit einem Überlebenden des Konzentrationslagers Dachau, Max Mannheimer, auf dem Programm. Dabei schilderte der bereits Vierundneunzigjährige anschaulich und sehr lebendig seine überwältigende Lebensgeschichte und die Erfahrungen, die er während der NS-Gefangenschaft machen musste, wobei sein Vortrag mehrmals durch Rückfragen seitens des Publikums bereichert und aufgelockert wurde.

Als Fazit bleibt dabei nur noch zu sagen, dass es sich um eine sehr aufschlussreiche und ergreifende Studienfahrt handelte, was auch daran lag, dass besonders die individuellen Interessen der beteiligten Schülerinnen und Schüler im Vordergrund standen.

A. Nitschmann, Q11

## Akustik-Lernzirkel mit Physik-Studentinnen vom MIT

Am 20. Januar durften wir, der naturwissenschaftliche Teil der Klasse 10d, auf Einladung von Herrn Prof. Dr. Karsten Rincke vom Didaktik-Lehrstuhl der Uni Regensburg an einem Lernzirkel zum Thema Akustik und Wellenlehre teilnehmen. Dabei haben uns sechs

amerikanische Studentinnen vom Massachusetts Institute of Technology (MIT) an verschiedenen Stationen die Zusammenhänge zwischen Tonentstehung, Druck, Temperatur und Konvektion in Flüssigkeiten und Gasen nähergebracht.

So konnten wir zum Beispiel einen mit Luft gefüllten Ballon in ein Gefäß mit flüssigem Stickstoff tauchen und beobachten, wie sich das Luftvolumen aufgrund der drastischen Abkühlung stark verringerte. Als wir den zusammengeschrumpften Ballon wieder aus dem Gefäß herausnahmen, nahm das Volumen bei Zimmertemperatur allmählich zu und der Ballon erlangte wieder seine ursprüngliche Form.

An einer anderen Station durften wir selbst mit Hilfe eines Motors an einem Gummiseil stehende Wellen erzeugen. Im Blitzlicht eines entsprechend abgestimmten Stroboskops konnten wir dabei die Wellenlinie des Seils bei verschiedenen Anregungsfrequenzen „einfrieren“.

Des Weiteren haben wir gelernt, wie Konvektion funktioniert. Dazu kippten wir eine farbige Flüssigkeit in ein mit Wasser gefülltes ringförmiges Glasrohr. Als dieses Rohr an einer Stelle erhitzt wurde, konnten wir beobachten, wie die Flüssigkeit in dem in sich geschlossenen Glasrohr zu zirkulieren begann.

Letztendlich haben uns die einzelnen Experimente zur Hauptstation geführt. Dort wurde ein beiderseits offenes Glasrohr, in dessen unterer Hälfte sich ein Metallnetz befand, über einem Bunsenbrenner erhitzt, wobei es einen leisen Ton abgab. Als wir das Glasrohr vom Bunsenbrenner entfernten, erklang plötzlich ein wesentlich lauterer Ton – jedoch mit der gleichen Frequenz.

Unser Fazit: Diese Exkursion an die Regensburger Uni war sehr lehrreich und spannend, obwohl wir einige Verständnisprobleme hatten, weil die Erklärungen der Studentinnen an den einzelnen Stationen des Lernzirkels ausschließlich auf Englisch erfolgten.

W. Köpf, F. Rasp und Dao Que Tran, 10d

## **Werner-von-Siemens-Gymnasium überzeugte beim „P-Seminar-Preis 2014“ auf Oberpfalzebene**

Am 12.3.2014 wurde das Projektseminar Sport unter der Leitung von StRin Nicole Richter-Ulmer vom Ministerialbeauftragten für die Gymnasien der Oberpfalz und der Vereinigung der Bayerischen Wirtschaft als eines der drei besten Seminare in der Oberpfalz in feierlichem Rahmen ausgezeichnet. Das Preisgeld von 200 Euro wird das Seminar dem Elternbeirat spenden. Die Schülerinnen und Schüler hatten

über einen Zeitraum von einem Jahr einen Spielplatz in Sinzing erweitert und umgestaltet. Dabei haben sie mit verschiedenen externen Partnern zusammengearbeitet und dabei wertvolle Lektionen für ihre späteres (Berufs-)Leben lernen können. Die Idee der Seminarleiterin war, ein echtes „Hands-on-Projekt“ anzubieten, das zwar am Schreibtisch geplant werden kann, dessen Realisierung aber nur im Team möglich sein würde. Darüber boten zahlreiche Außenkontakte z. B. mit dem Bürgermeister in Sinzing, Behörden, Sponsoren, Baufirmen, Presse usw. einen realistischen Einblick in die Abläufe in der Arbeitswelt. Die wichtigsten externen Partner waren der KIFÖ (Kinderförderverein) Sinzing e.V. und die Gemeinde Sinzing / Bürgermeister Grossmann, die das Kostenvolumen von insgesamt 10 000 Euro trugen. Die Schülerinnen und Schüler haben nach eigenen Aussagen gelernt, Lern- und Arbeitsprozesse selbst zu organisieren, Ziele festzulegen und deren Erfüllung zu evaluieren. „Wir wussten zwar, wie man ein Smartphone bedient, aber nicht wie man einen Dübel in die Wand haut.“ Am Ende des Projektes hatten alle ihren individuellen Lernprozess durchlaufen und der Spielplatz am Kollerhölzl war um einen Totempfahl, einen Kriechtunnel, eine Wackelbrücke, zwei Trampoline, einen Barfußpfad und einige Balancierbalken reicher. Darüber hinaus ist es gelungen, mit Pflanzungen und dem Aufschichten von Benjeshecken verschiedene innere Räume zu schaffen, die das große Areal unterteilen und die schon bald zum Verstecken einladen werden. „Wir hatten Power-Diskussionen, Fehlplanungen, unzählbare Schweißperlen auf der Stirn und vor allem: einen nahenden Herbst, der einen straffen Zeitplan vorschrieb – auch eine Seminarleiterin, die uns mit viel Geduld an potenziellen Badetagen an diesen Spielplatz brachte“, so Jan Schmieder. Eine weitere Auszeichnung erwartet das P-Seminar Anfang April in München am Ministerium für Kultus und Wissenschaft – das P-Seminar überzeugte auch auf bayerischer Ebene und so darf das Werner-von-Siemens-Gymnasium als eines von insgesamt vier bayerischen Gymnasien den Titel „P-Seminarpreisträger 2014“ tragen.

N. Richter-Ulmer

## **Ernst Grube – Ein Zeuge der NS-Vergangenheit am Werner-von-Siemens-Gymnasium**

Am 13. März besuchte Ernst Grube, ein Überlebender des Holocaust, das Werner-von-Siemens-Gymnasium, um von seinen Erinnerungen zu berichten. Diese Veranstaltung sollte den Schülern der 11. Jahrgangsstufe neben einer zeitgenössischen Darstellung der Ereignisse im

NS-Regime auch eine Gesprächsmöglichkeit mit einem Zeitzeugen bieten.

Ernst Grube wurde 1932 als Sohn einer jüdischen Mutter und eines nicht-jüdischen Vaters in München geboren. In seiner Jugend musste er miterleben, wie die jüdische Gemeinde, in der er lebte, von den Nationalsozialisten gezielt ausgegrenzt und deren Synagoge zerstört wurde. Aus dem Schul- und Freizeitalltag ausgeschlossen, wurde er im Alter von sechs Jahren von seiner Familie getrennt und lebte fortan in einem jüdischen Kinderheim, wo er sich in seine neue Ersatzfamilie einlebte. Gerade wegen dieses innigen Zusammenlebens war es für ihn ein besonders tragisches Ereignis, als das Kinderheim aufgelöst wurde. Einige Zeit später erfolgte die Deportation ins Konzentrationslager Theresienstadt, zusammen mit seiner Mutter und seinen beiden Geschwistern. Von den dort erlebten schrecklichen Ereignissen, wie den engen Verhältnissen und den Arbeitsbedingungen, berichtete er den Schülern und schließlich auch von seiner Befreiung durch die Rote Armee. Nach dem Ende des Krieges begann er eine Malerlehre und holte dann sogar sein Abitur nach. Bis heute engagiert er sich in der „Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes – Bund der Antifaschistinnen und Antifaschisten“ (VVN).

Nach der Erzählung aus seinem Leben war noch ein wenig Zeit für die Fragen der Schüler. Unter anderem wurde Ernst Grube nach seiner Einstellung zum Judentum und zur Religion allgemein gefragt. Er antwortete, dass er nicht an Gott glaube, da für ihn die Vorstellung eines gütigen Gottes nicht mit seinen Erlebnissen im Zweiten Weltkrieg vereinbar sei, was aber die Zusammenarbeit mit religiösen Vereinigungen im Rahmen des VVN nicht behindere. Auf die Frage hin, wie er die gesellschaftliche Entwicklung nach dem Krieg wahrnahm, äußerte er seinen Ärger darüber, dass in der neu gegründeten Bundesrepublik ehemalige nationalsozialistische Funktionäre einfach erneut in hohe Ränge aufsteigen konnten.

Leider verging die Zeit während des Vortrags sehr schnell, sodass nicht alle Fragen geklärt werden konnten, was bei einem solch umfangreichen Themenkomplex aber wohl unvermeidlich ist. Nichtsdestotrotz vermittelte Ernst Grube einen nachhaltigen Eindruck von einer Zeit, von der wir heutzutage sonst nur in den Geschichtsbüchern lesen können.

F. Opolka, A. Nitschmann, Q11

## NanoShuttle Bayern zu Gast am Werner-von-Siemens-Gymnasium

Socken, die nie stinken – kann es das überhaupt geben? Mit dieser und vielen weiteren Fragen der Nanotechnologie beschäftigten sich die Klassen 9b und 9c des Werner-von-Siemens-Gymnasium unter der Leitung ihrer Lehrer, Herr Braig und Herr Kirmis.

Nanotechnologie ist die Zukunftstechnologie schlechthin. Um Schülerinnen und Schüler darüber zu informieren und sie dafür zu begeistern, bereist ein Team der Initiative junge Forscherinnen und Forscher e.V. mit einem Kleinbus Schulen in Bayern.

Oberflächen, an denen kein Schmutz haftet; Brillengläser, die nicht zerkratzen; Kleidung, die nicht stinkt – ein Vortrag eines extra aus Würzburg angereisten Nachwuchswissenschaftlers informierte die Schülerinnen und Schüler zu Beginn über die Chancen, aber auch die Risiken dieser Zukunftstechnologie.

Das große Interesse der Jugendlichen an diesem Gebiet – ablesbar an den vielen Zwischenfragen – wurde im zweiten Teil der Veranstaltung, beim Experimentieren in Kleingruppen, noch gesteigert. Hier wurde z. B. der wasserabweisende Effekt von Ruß auf einer Glasplatte oder der Einfluss von Schwebeteilchen in einer Lösung mit Hilfe von Laserlicht untersucht. Das Highlight war allerdings das vom Team der IjF mitgebrachte Raster-Tunnel-Mikroskop: Damit wurde die Arbeit in einem modernen Labor für viele Schülerinnen und Schüler direkt greifbar. Zum Abschluss der Veranstaltung erhielten die Klassen die Möglichkeit, sich über Ausbildungs- und Studienwege der Nanotechnologie zu informieren.

A. Braig, O. Kirmis

+++++

Dies ist die Frühjahrsausgabe unseres Newsletters. Die Sommerausgabe erscheint im Juli 2014.

Viel Spaß beim Lesen!

Anregungen und Beiträge bitte an:

OStR Rockinger (Redaktion)